

Perspektiven Sozialer Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland

van Elsen, T.¹, Jaenichen, A.¹, Kalisch, M.¹ und Limbrunner, A.²

Keywords: Soziale Landwirtschaft, Inklusion, Arbeitsgemeinschaft, Vernetzung.

Abstract

Perspectives of social farming on organic farms in Germany: The outcomes of the EU-SoFar project (Social Farming – Social Services in Multifunctional Farms) had revealed that organic farms are specially suited and used to include different users and beneficiaries. A huge diversity of approaches and user groups exists across Germany. Based on the European project the aim of the project “Social Farming on Organic Farms in Germany” has been to develop strategies to support social farming activities. The motive to integrate social activities is mostly driven by intrinsic values. Many approaches exist despite a serious lack of support. The activities within the project (strategic platform, public conference, farm visits, interviews with stakeholders from the social sector) show a demand of political support and networking. Ideas for implementing a “German Community of Practice of Social Farming” were elaborated in a participatory way at the public conference “Practice and Aims of Social Farming in Germany – The Combination of Social Work and Farming as a Challenge” in October 2009 – taking over the approach of the Community of Practice Farming for Health that has existed since 2004 on European level.

Einleitung und Zielsetzung

„Soziale Landwirtschaft“ bzw. *Social Farming* etabliert sich europaweit als Begriff für Höfe, die die politisch geforderte „Multifunktionalität“ der Landbewirtschaftung mit Inhalt füllen und durch soziale Dienstleistungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum beitragen. Es existiert eine große Vielfalt: *Care Farms* in den Niederlanden, bei denen die Landwirtin eine sozialpädagogische Ausbildung absolviert hat und mit der Betreuung von Klienten einen Heimarbeitsplatz ausfüllt, der nicht unerheblich zur Einkommenssicherung des Betriebes beiträgt. Höfe in Bergregionen Frankreichs, auf denen Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ein Leben und Teilhaben an Natur und Landwirtschaft ermöglicht wird und schon aufgegebene Kulturlandschaften neu belebt werden. Und „rote und weiße Kooperativen“ in Italien, die einst aus sozialistischem bzw. kirchlichem Hintergrund mit fast identischen Zielen gegründet wurden und sich in der Integration psychisch Kranker und Behinderter in die Landwirtschaft engagieren.

Im Rahmen des „SoFar-Projekts“ (Soziale Landwirtschaft – soziale Leistungen multifunktionaler Höfe, 2006-2008), in dem 20 Wissenschaftler aus Italien, den Niederlanden, Deutschland, Belgien, Frankreich, Slowenien und Irland zusammen arbeiteten (www.sofar-d.de) waren übergreifende Projektziele, die institutionellen Rahmenbedingungen für Soziale Landwirtschaft und den Austausch zwischen Forschung und Praxis zu verbessern, Erfahrungen aus verschiedenen europäischen Ländern näher zusammenzubringen, vor allem

¹ PETRARCA e.V., c/o Universität Kassel, Nordbahnhofstraße 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Thomas.vanElsen@petrarca.info, Anne.Jaenichen@petrarca.info, Marie.Kalisch@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de

² Evangelische Hochschule Nürnberg, Bärenschanzstraße 4, 90429 Nürnberg, Deutschland, alfons.limbrunner@evhn.de, www.soziale-landwirtschaft.de

aber Empfehlungen für die europäische Politik zur Förderung Sozialer Landwirtschaft zu erarbeiten (Di Iacovo & O'Connor 2009). In diesem Rahmen entstand in Deutschland das „Witzenhäuser Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft“ (van Elsen & Kalisch 2008), in dem über 100 Erstunterzeichner Forderungen zur Förderung der Sozialen Landwirtschaft in Deutschland an Entscheidungsträger in Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit stellen.

Bislang gibt es keine Klientengruppen-übergreifende Analyse oder Datenerhebung zur Sozialen Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland. Es ist nicht bekannt, wie viele Biohöfe sich für soziale und therapeutische Anliegen öffnen, in welcher Art Leistungen für welche Klientengruppe erbracht werden, wie diese Höfe strukturiert sind und wie sie konkret beim Erbringen dieser Leistungen finanziert oder unterstützt werden. Viele Initiativen in Deutschland fristen bisher ein Einzelkämpferdasein und wissen kaum voneinander; nur Akteure weniger Bereiche Sozialer Landwirtschaft (Grüne Bereiche der Werkstätten für behinderte Menschen, Schulbauernhöfe) sind untereinander vernetzt.

Dies war Anlass, in dem 2009 begonnenen und im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) geförderten Projekt „Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland“ nach Strategien zur Förderung Sozialer Landwirtschaft zu suchen. Ziel ist, Angebote ökologisch wirtschaftender sozialer Höfe für weitere Nutzergruppen transparent zu machen, für die bisher kaum oder keinerlei Netzwerkstrukturen bestehen: insbesondere bislang kaum Beachtung findende Initiativen, in denen soziale, therapeutische und pädagogische Anliegen im Vordergrund stehen. In der zunächst einjährigen Laufzeit sollte der Bedarf an Vernetzung analysiert werden, das Interesse von Trägern Sozialer Arbeit an einer Unterstützung geweckt sowie die Öffentlichkeit über Perspektiven und Ziele Sozialer Landwirtschaft informiert werden. Welche Entwicklungshemmnisse und -perspektiven lassen sich identifizieren?

Methoden

Das Arbeitsprogramm des ersten Projektjahrs umfasste Recherchen zur Vielfalt ökologisch wirtschaftender Sozialer Landwirtschaft in Deutschland, die exemplarische Untersuchung und Dokumentation von Fallbeispielen, Gespräche mit Institutionen und Verbänden der Sozialen und Pädagogischen Arbeit, die Durchführung eines Strategiegesprächs (Workshops) zum gezielten Erfahrungsaustausch über ausgewählte Arbeitsfelder Sozialer Landwirtschaft sowie die Durchführung einer öffentlichen Tagung zur Förderung des Austauschs und zur Initiierung einer deutschen Arbeitsgemeinschaft. Im Mittelpunkt der Recherche stand die Problemanalyse zur Erfassung von Stärken und Schwächen sowie Entwicklungshemmnissen und Verbesserungsbedarf bzgl. der sozialen Aktivitäten auf Höfen, einschließlich sozialer Wertschöpfungsaspekte, Einstellungs- und Motivationsfragen, dem Einfluss sozialer Aktivitäten auf die Betriebsentwicklung, der Bedeutung von Vernetzung, aktueller Fragestellungen sowie Finanzierungswegen und -hemmnissen (s. van Elsen et al. 2010).

Ergebnisse

Bereits das SoFar-Projekt hatte gezeigt, dass sich europaweit ökologisch wirtschaftende Betriebe in besonderem Maße für die Integration von zunächst landwirtschaftsfremden Menschengruppen eignen und vielfach genutzt werden. Im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft hat der Ökologische Landbau den maßgeblichen Vorteil, dass auf den vergleichsweise vielfältiger strukturierten Betrieben mehr Handarbeit anfällt und weniger Ge-

fahrenquellen (etwa durch den Verzicht auf Pestizide) existieren (vgl. auch Hermanowski 2006). Vielfach entstehen die Initiativen, bei denen Höfe Menschen mit Behinderung, Drogenabhängige, Obdachlose und Langzeitarbeitslose integrieren oder die sich für spezielle Altersgruppen – vom Hofkindergarten bis zum Altenwohnprojekt – engagieren, trotz widriger finanzieller Rahmenbedingungen, obgleich sie Musterbeispiele für eine multifunktional verstandene Landwirtschaft darstellen, die zur Entwicklung ländlicher Räume, von Landschaften und regionalen Netzwerken beitragen.

Die Einstellung und **Motivation der Akteure** ist meist intrinsischer Natur. Die eigene nähere oder entferntere Betroffenheit sensibilisiert die Akteure und motiviert sie zu starkem Engagement in ihrem jeweiligen Aufgabenfeld. Es wird häufig betont, dass eine ernst zu nehmende Landwirtschaft, also wirkliche Produktion, ein Anliegen ist. Landwirtschaft soll nicht nur Mittel zum Zweck oder Kulisse sein, sondern wirklich gelebt werden. Das macht, den Interviews zufolge, die besondere Wirkung der Landwirtschaft auf den Menschen aus: Authentizität, Aufforderungscharakter, Natürlichkeit. Eine mögliche Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft wird sein, die Authentizität Sozialer Landwirtschaft zu fördern und sicherzustellen. Im europäischen Ausland ist die Entwicklung teils in anderer Richtung gegangen. Niederländische *Care Farms* – zeitweise massiv von öffentlicher Seite finanziell unterstützt – sind zu großen Teilen reaktivierte Resthöfe, auf denen Landbewirtschaftung als rein therapeutisch wirksames Mittel zum Zweck betrieben wird; die Landwirtschaft dient oft nicht einmal der Selbstversorgung.

Der Platz für multiprofessionelle und multivisionelle Unternehmungen wie die Soziale Landwirtschaft muss in der bestehenden Politik erst noch errungen werden. **Verbesserungsbedarf** besteht in der Zusammenarbeit der biologisch und regional wirtschaftenden Betriebe, z.B. durch gemeinsame Marken und Vermarktung. Hier ist besonders das Engagement der Anbauverbände gefragt, Akteure zusammenzubringen und Strukturen zur Verfügung zu stellen. Eine formale Vernetzung sozialer Aktivitäten besteht meist über die Mitgliedschaft in Wohlfahrtsverbänden. Da den Befragten Einblicke in Vernetzungsstrukturen durch Koordinations- und Vermittlungsstellen, Interessenvertretungen für Soziale Landwirtschaft, Aus- und Weiterbildungsangeboten usw. fehlen, wie sie im europäischen Ausland bereits teilweise existieren, werden diese Themen bei den Gesprächspartnern oft erst auf Nachfrage thematisiert. Teilweise fehlt die Vorstellung, wie eine bessere Vernetzung und Zusammenarbeit auf dieser Ebene aussehen könnte und welche Perspektiven und Vorteile in einer solchen Vernetzung liegen. Grundtenor ist die Wahrnehmung, dass die sozialen Landwirtschaftsbetriebe sehr unterschiedlich und spezialisiert sind. Obgleich die Schnittmenge einer Langzeitarbeitsloseninitiative mit einer Hofschule gering erscheint, werden – wie im Ausland weiter fortgeschritten – teils Perspektiven in einer Kombination unterschiedlicher Klientengruppen auf demselben Hof gesehen. Eine gegenseitige Befruchtung innovativer Ansätze ist eine weitere Perspektive einer übergreifenden Vernetzung im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft. Gerade auch bei Höfen solcher Klientengruppen, für die bisher kaum oder gar keine Kontakte zu ähnlich arbeitenden Initiativen bestehen, werden hier Bedarf und Chancen gesehen, sich auszutauschen. Zahlreiche Höfe bestätigen die Erwartung, dass ein großer Bedarf an Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und Vernetzung besteht. Auch die Befragung von Gesprächspartnern sozialer Einrichtungen ergab einen aktuellen Bedarf, im Bereich der Sozialen Landwirtschaft träger- und ressortübergreifend zusammen zu arbeiten, zumal es bisher kaum Möglichkeiten eines entsprechenden fachlichen Austausches gibt.

Diskussion

Welche Perspektiven Sozialer Arbeit ergeben sich auf Biobetrieben in Deutschland? Auf der Witzenhäuser Tagung „Praxis und Ziele Sozialer Landwirtschaft in Deutschland“ im Oktober 2009 wurde in Arbeitsgruppen die Grundlage für die Gründung und Etablierung einer *Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft* gelegt. Deren Ziel ist der gegenseitige Austausch und die Unterstützung der Entwicklung sozialer Landwirtschaftsbetriebe. Der Verbund möchte die Vielfalt Sozialer Landwirtschaft in Deutschland entwickeln und bereits bestehende Netzwerke, etwa die „Grünen Bereiche“ der Werkstätten für Behinderte, das Netzwerk der Schulbauernhöfe (BAGLOB) und den Verein „Zusammen-schaffen-wir-was“, der nach niederländischem Vorbild eine Vermittlungsstelle für Anbieter und Nachfrager betreuer Arbeitsplätze in der Landwirtschaft aufbaut, integrieren. Vor allem möchte er jedoch eine Plattform für die bisher kaum vernetzten Initiativen sein, die sich im sozialpädagogisch-therapeutischen Bereich in der Landwirtschaft engagieren.

Wie auch in anderen Ländern ist nicht eine Institutionalisierung das Ziel, sondern ein lockerer Verbund, der durch einen Adressverteiler (Netzwerk) zusammengehalten wird und in dem einzelne „Prozessverantwortliche“ Aufgaben übernehmen. Dieses von der europäischen Arbeitsgemeinschaft *Farming for Health* (www.farmingforhealth.org) übernommene Konzept und Arbeitsprinzip kann dazu beitragen, die innovative Vielfalt Sozialer Landwirtschaft in Deutschland zusammenzuführen und zusammenzuhalten sowie deren soziale Ausrichtung und hohe Qualität sicherzustellen. Die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft“ zielt darauf ab, dass Soziale Landwirtschaft in Deutschland den Stellenwert bekommt, den sie in mehreren Ländern im europäischen Ausland bereits hat: Als erstzunehmender Bereich multifunktionaler Landwirtschaft, der für sehr unterschiedliche, bisher oft kaum vernetzte Initiativen und Höfe Perspektiven im Spannungsfeld von Therapie, Einkommen, Lebensqualität und Beschäftigung bietet. Damit wird die Perspektive des Witzenhäuser Positionspapiers aufgegriffen, das Soziale Landwirtschaft nicht nur als eine weitere Spezialisierungsmöglichkeit für landwirtschaftliche Betriebe verstehen möchte, sondern darüber hinaus als möglichen Baustein für eine sozialere Zukunft.

Literatur

- Di Iacovo F., O'Connor D. (Hrsg.) (2009): Supporting Policies for Social Farming in Europe. Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas. SoFar project: supporting EU agricultural policies. – Arsia, Florenz (Italien), 221 S.
- Hermanowski R. (2006): Soziale Leistungen der Landwirtschaft. – *Ökologie & Landbau* 139 (3): 14-16, Bad Dürkheim.
- van Elsen T., Kalisch M. (Red.) (2008): Witzenhäuser Positionspapier zum Mehrwert Sozialer Landwirtschaft. Erarbeitet von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung „Der Mehrwert Sozialer Landwirtschaft“ vom 26. bis 28. Oktober 2007 in Witzenhäuser. – In: Friedel R., Spindler E.A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. VS Verlag: 209-213, Wiesbaden.
- van Elsen T., Jaenichen A., Kalisch M., Limbrunner A. (2010): Soziale Landwirtschaft auf Biobetrieben in Deutschland (Projekt 08OE223). Schlussbericht, Witzenhäuser, 204 S.